Teuer, aber rechtens: Nantermods Kandidatur sorgt für Diskussionen

Rund 500'000 Franken wird der zweite Wahlgang des Ständerats kosten. Das gefällt nicht allen. Die Oberwalliser Parteipräsidien beziehen nun Stellung.

Gregory Feger und Raniero Clausen

Am Montag hat Philippe Nantermod offiziell bekannt gegeben, dass er zum zweiten Wahlgang für den Ständerat antritt. Dieser ist mit Kosten verbunden. Der Kanton Wallis rechnet mit rund einer halben Million Franken. Diese Schätzung sei indes eher tief angesetzt, so die Staatskanzlei. Ein Teil dieser Kosten fällt direkt bei den Gemeinden an. Beispielsweise die Bezahlung der Stimmenzähler oder die Versandkosten der Wahlunterlagen. Die Stadtgemeinde Brig-Glis wendet rund 13'000 Franken für den zweiten Wahlgang auf – in Visp sind es etwas unter 10'000 Franken und in Naters etwas mehr. Die Gemeinde Leuk wendet rund 5250 Franken auf.

Diese Kosten stossen mancherorts sauer auf. So war beispielsweise in der Kommentarspalte von pomona.media zu lesen: «Ich finde es eine absolute Frechheit der FDP... Hier werden Steuergelder bewusst verschleudert!» Doch was sagen die Oberwalliser Parteispitzen dazu?

Nicole Luggen, FDP

Nicole Luggen, die Präsidentin der FDP Oberwallis, spürt einen massiven Gegenwind seitens Medien und anderer Parteien gegenüber der Kandidatur Nantermods. Kurz nach der definitiven Bekanntgabe der Resultate am Wahlsonntag stellte sich Nantermod zur Verfügung, die Basis stärkte ihm am Montag deutlich den Rücken. Der Gang in die zweite Runde sei ein Anrecht in der direkten Demokratie, sagt Luggen. Die Argumentation über den finanziellen Aufwand lässt sie nicht gelten. Sie rechnet vor: Bei rund einer halben Million Franken ergäbe dies bei etwa 225'000 Stimmberechtigten im Kanton Wallis eine Pro-Kopf-Belastung von zwei Franken. Zusätzlich seien die Kosten eines zweiten Wahlgangs schon im Aufwandbudget des Kantons enthalten.

Marie-Claude Schöpfer-Pfaffen, neo

neo – Die sozialliberale Mitte sprach sich am Mittwoch für Rieder und Maret aus. Laut der Mitteilung bedürfe es einer Oberwalliser Stimme, die für die Anliegen unserer Bergregion eintritt, und einer weiblichen Walliser Stimme, die dezidiert für Familien einsteht. Der zweite Wahlgang ist laut neo-Präsidentin Marie-Claude Schöpfer-Pfaffen ein zweischneidiges Schwert: Einerseits koste die Wahlprozedur viel Geld, andererseits sei der zweite Wahlgang Teil des demokratischen Prozesses, welcher trotz Kostenfrage nicht verweigert werden könne. Daher spiele es wie in vergangenen Fällen keine Rolle, wie aussichtsreich die Kandidatur Nantermods im zweiten Wahlgang sei. «Das wird sich in drei Wochen zeigen.»

Aaron Heinzmann, Grüne

Offiziell geben die Grünen Oberwallis um Präsident Aaron Heinzmann keine Wahlempfehlung für den zweiten Wahlgang um die Ständeratssitze ab. Dass Philippe Nantermod für eine zweite Runde in den Ring steige, sei richtig und wichtig, sagt Heinzmann. Mit der Kandidatur Nantermods werde der Walliser Stimmbevölkerung eine Alternative geboten. Und er sagt weiter: «Die Demokratie ist unser höchstes Gut.» Darum spiele die Kostenfrage von rund einer halben Million eine untergeordnete Rolle. «Die halbe Million muss als Investition in die Zukunft unseres Landes betrachtet werden.» Das müsse es wert sein, sagt Heinzmann.

Roger Ambort, GLP

Die GLP Wallis hält am Donnerstagabend ihre Mitgliederversammlung ab. Da werden der zweite Wahlgang der Ständeratswahlen sowie die Kandidatur Philippe Nantermods besprochen. Im Vorfeld sagte der Co-Präsident der Partei, Roger Ambort: «Demokratiepolitisch hat Philippe Nantermod das Recht, zu kandidieren.» Nantermod habe im ersten Wahlgang mehr als acht Prozent der Stimmen erhalten und erfülle damit die rechtliche Vorgabe. Weiter habe Nantermod auch eine Partei hinter sich, die dessen Kandidatur unterstützt. «Und am Ende des Tages wissen wir, dass Demokratie nicht gratis ist.» Das Stimmvolk werde Nantermods Kandidatur am 12. November goutieren – oder eben nicht.

Unter anderem die Versandkosten des Wahlmaterials für den zweiten Wahlgang des Ständerats sorgen für Unmut. Bild: zvg

Claudia Alpiger, SP

«Es ist klar, dass Demokratie etwas kostet – und das ist auch legitim», sagt Claudia Alpiger, Präsidentin der SP Oberwallis. Sie sagt gar, Demokratie müsse man sich etwas kosten lassen. Dennoch stelle sich ihre Partei die Frage, ob sich Nantermods Kandidatur lohne. Der Rückstand zu den zwei Bestplatzierten sei schon relativ gross. «Wir denken, ein zweiter Wahlgang hätte nicht erzwungen werden müssen», so Alpiger. Wäre das Endresultat des ersten Wahlgangs knapper ausgefallen, wäre Nantermods Kandidatur sicherlich legitim gewesen. Nun investiert der Kanton 500'000 Franken in einen zweiten Wahlgang. «Kosten, die zurück auf die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler fallen und für Sinnvolleres eingesetzt werden könnten.»

Romano Amacker, SVP

Romano Amacker, Parteipräsident der SVPO, sagt, 500'000 Franken seien sicherlich viel Geld. «Aber das ist der Preis, den wir für unsere Demokratie bezahlen.» Amackers Partei hat am Mittwoch bekannt gegeben, dass sie im zweiten Wahlgang Beat Rieder und Philippe Nantermod unterstützen werde. Dementsprechend glaubt Amacker an Nantermods Chancen. «Seine Kandidatur ist sicherlich nicht aussichtslos.» Kombiniere man die Stimmen des nicht mehr antretenden Jean-Luc Addor und jene von Nantermod, habe Nantermod mehr Stimmen auf seiner Seite als Marianne Maret. «Und bei nur noch drei Kandidaten kommt eine neue Dynamik in den Wahlkampf», sagt Romano Amacker weiter.

Franziska Biner, Die Mitte

Dass sich in einem zweiten Wahlgang neue Dynamiken entwickeln, sagt auch Franziska Biner, Präsidentin der Mitte Oberwallis. Sie nennt diese zum Teil krass. «Uns stehen drei harte Wochen bevor», so Biner. Der zweite Wahlgang sei demokratiepolitisch in Ordnung. Doch Biner verweist auf Nantermods Rückstand auf Marianne Maret. Vor vier Jahren habe Mathias Reynard nach dem ersten Wahlgang rund 3000 Stimmen Rückstand gehabt – im Jahr 2015 waren es zwischen dem Zweit- und Drittplatzierten rund 7500 Stimmen. Mit Nantermods 18'000 Stimmen sei der Abstand für den Kanton Wallis enorm gross. Da frage sie sich durchaus: «Muss das sein?» Weiter sagt Biner, dass der Wählerwille nach dem ersten Wahlgang klar sei. Und: «Wir werden alles geben, um die Bisherigen über die Ziellinie zu bringen.»

Kommentar

Ohne Diskussion!

Der zweite Wahlgang sorgt für Aufsehen in der Walliser Politlandschaft. Nantermod steigt nochmals in den Ring, will mit Beat Rieder in die kleine Kammer. Die Basis der Freisinnigen stärkt Nantermod einstimmig, bei nur einer Enthaltung, den Rücken. In den eigenen Reihen scheint das Ziel klar: Am 12. November soll Nantermod in den Ständerat gewählt werden, Natacha Albrecht in die grosse Kammer nachrücken.

Dagegen regt sich Widerstand aus der Bevölkerung und den Parteien. Mitte-Oberwallis-Präsidentin Franziska Biner stellt die Frage, ob die Kandidatur Nantermods aufgrund des grossen Rückstandes sein müsse. Sie scheint sich wohl um die Doppelvertretung ihrer Partei zu sorgen. Die Kosten von einer halben Million, welche der Steuerzahler trägt, sollen laut Kommentarspalte des «Walliser Boten» von der FDP und Nantermod gleich selbst getragen werden.

Die Frage nach dem Warum und Sinn eines Antrittes in die zweite Runde darf gestellt werden. Sollte aber nicht: Nantermod erreichte im ersten Wahlgang die erforderliche Acht-Prozent-Marke, diese legitimiert laut Artikel 127 des kantonalen Gesetzes über die politischen Rechte (kGPR) eine Teilnahme an der Stichwahl. 18'000 Stimmen Rückstand hin oder her.

Die Kosten von rund einer halben Million sind im Aufwandsbudget des Kanton Wallis bereits im Voraus eingerechnet. Über Steuergeldverschwendungen darf gerne in anderen Bereichen diskutiert werden, nicht aber, wenn es um verfassungsrechtliche und demokratische Anrechte der Bürgerinnen und Bürger geht. Politische Parteizugehörigkeit und Sympathien spielen hierfür keine Rolle. Und zwar ohne Diskussion.

Raniero Clausen
r.clausen@pomona.ch

Claudia Alpiger: «Ich gebe meine Stimme Marianne Maret»

Die amtierende Ständerätin Marianne Maret wird auch ohne offizielle Wahlempfehlung von Linken und Grünen unterstützt.

Silvia Graber

Marianne Maret (Le Centre) hat vor vier Jahren als erste Frau aus dem Wallis den Sprung in den Ständerat geschafft. Das war historisch. Seit vier Jahren ist sie die einzige Frau, die für den Kanton in Bern politisiert. Im ersten Wahlgang der Ständeratswahlen konnte sie 42'204 Stimmen holen, rund 18'000 mehr als ihr Konkurrent Philippe Nantermod (FDP).

Im zweiten Wahlgang kann Nantermod nun aber auf die Unterstützung der SVP Oberwallis zählen. Das hat die Partei am Mittwoch kommuniziert. Derweil verzichten die Grünen und die SP auf eine offizielle Wahlempfehlung.

Auf Nachfrage des «Walliser Boten» sagt Brigitte Wolf, Co-Parteipräsidentin der Grünen Wallis: «Marianne Maret steht uns thematisch viel näher als Philippe Nantermod. Zudem ist es für uns sehr wichtig, dass weiterhin eine Frau im Ständerat ist.» Die Grünen Wallis würden daher im zweiten Wahlgang am 12. November die Kandidatur von Marianne Maret unterstützen, auch ohne offiziell eine Wahlempfehlung abzugeben.

Claudia Alpiger, Parteipräsidentin der SP Oberwallis, sagt, dass ihre Partei lange darüber diskutiert habe, ob die SPO eine Wahlempfehlung für Marianne Maret abgeben wolle oder nicht. Schlussendlich sei der Entscheid getroffen worden, keine offizielle Empfehlung abzugeben. Dennoch sei klar, dass Maret auch mit Stimmen der Linken rechnen dürfe. «Marianne Maret ist die erste Frau, die für den Kanton Wallis im Ständerat ist. Es wäre schade, wenn sie von einem Mann rausgeschmissen würde», so Alpiger. Philippe Nantermod politisiere viel zu weit rechts und sei für die SP nicht wählbar. Daher sei für sie auch eines klar: «Ich werde meine Stimme Marianne Maret geben», sagt Alpiger. Bei der SP gebe es viele Mitglieder, denen das Frauenthema wichtig sei, andere würden vor allem auf die politische Ausrichtung achten – beides spreche im zweiten Wahlgang klar für Marianne Maret, so Alpiger weiter.

Auch für den Parteipräsidenten der SP Unterwallis, Clément Borgeaud, politisiert Philippe Nantermod zu weit rechts. Anhand der Smartvote-Profile der drei Ständeratskandidaten sei klar, wer von allen den Linken am nächsten stehen würde, sagt Borgeaud. So weit wie Claudia Alpiger geht er nicht. Weil die SP Unterwallis keine offizielle Wahlempfehlung abgegeben habe, könne er nicht konkreter werden.

Anders Aaron Heinzmann, Parteipräsident der Grünen Oberwallis. Er sagt, dass er im zweiten Wahlgang klar für Marianne Maret stimmen werde. Er gehe davon aus, dass Marianne Maret die Wiederwahl schaffe. Dieser Meinung ist auch Clément Borgeaud, Parteipräsident der SP Unterwallis. Vor vier Jahren habe Mathias Reynard nach dem ersten Wahlgang lediglich einen Rückstand von rund 3300 Stimmen auf Marianne Maret gehabt und die Wahl nicht geschafft. Er glaube daher nicht daran, dass Philippe Nantermod den grossen Rückstand aus dem ersten Wahlgang aufholen könne.